3. Zusatz über den Imperator:
Philippus I. – Arabs – Sohn eines Arabischen Scheichs (244 – 249 post). Der dritte Soldatenkaiser. Diese imperatorische Herrschaftsphase dauert von 235 bis 305 post. In seine Regierungszeit fällt die Feier des Tausendjährigen Roms in der spectaculären Schauform des späten Imperiums. Stirbt auf gewaltsame Weise. Sein Sohn Philippus Filius 247 – 249 auf einer Münze als „Caesar" bezeichnet. G. H. Brückner

Lit.: u. a. Leonard von Matt – Hans Kühner DIE CAESAREN, NZU-Verlag Zürich, 1964.

Die Abtei Reichenau tauscht Grüße mit St. Gallen

Aus dem Schatzkästlein der Augia Dives des 9. Jahrhunderts sollen wieder einmal einige Blüten besonderer Prägung unser Auge und Herz im stillen Ausklang der Woche oder im Frieden der Sonntagsruhe erfreuen und zugleich Anlaß zu eigener Sammlung und Besinnung werden. Walahfrid Strabo (809 - 849), der große Dichter jener Tage, hat in der reichen Fülle seiner Schöpfungen uns einen kleinen Blumenstrauß feinsinniger Gelegenheitsgedichte verehrt, die das gutnachbarliche Verhältnis zwischen der Reichenau und St. Gallen zum Inhalt haben; sie zu betrachten lohnt sich.

Walahfrid ist mit dem Abt Grimald, der die St. Galler Abtei von 841 bis 872 leitete, aufs innigste befreundet, und wir wissen, daß er ihm u. a. die beiden großen epischen Dichtungen: die Visio Wettini und den Hortulus – in herzlichen Zueignungen – gewidmet hat. Beide Männer kennen sich von Aachen her, wo wir Grimald am kaiserlichen Hofe als Erzkaplan Ludwigs des Frommen und als Vorsteher der Hofkanzlei finden. Sein weltgewandtes Wesen, sein tiefgründiges Wissen und seine Aufgeschlossenheit für alles Edle und Hohe hatten ihm den Weg zu dieser Stellung geebnet, und kaiserliche Gunst ist es gewiß auch, die ihn später zum Abt der Klöster Weißenburg, Ellwangen und zuletzt St. Gallen beruft. Daß er zu diesen Stätten seines Wirkens reichenauischen Geist und wissenschaftlichen Betrieb, wie er sie in jungen Jahren im Inselkloster selbst aufgenommen und geübt hatte, trägt, sei nur am Rande bemerkt. Er ist der große Mäzen und Förderer bedeutender Gelehrten in Ostfranken gewesen, und seinem Einfluß mag es auch zu danken sein, daß Walahfrid im Alter von 20 Jahren als Prinzenerzieher Karls des Kahlen nach Aachen berufen worden ist. So verstehen wir, daß dieser ihn herzlich verehrt: wir spüren dieses innige Verhältnis beim Lesen des Gedichtes, das uns unter dem Titel „de convivio" begegnet. Es lautet in deutscher Übersetzung:

Im Refektorium

„Beim gemeinsamen Mahle im Kreise lieber Gefährten
Lauschte ich dem Berichte gespannt, wie einst eine Menge
Volkes der göttliche Hirte selber gespeiset und alle
Vollauf gesättigt mit nur fünf Broten und ferner zwei Fischen.
Wie die Lesung daraus die erhab'nen Geheimnisse aufschloß,
Bot man auch uns im Gleichnis der nährenden Gaben des Schöpfers
Brot und Fische, ja, selbst einen Becher stärkenden Weines. –
Gibt doch überall stets seinen Dienern Labung und Stärke
Er, der liebevoll alle Geschöpfe erzeugt und ernähret. –
Da ward auch mir ein Stückchen schmackhaften Fisches gereichet,
Von einem Becher belebenden Weins aus Askona begleitet:
Wahrlich ein köstlicher, feuriger Tropfen, den freundlicher Weise
Der verehrungswürdige Abt von St. Gallen uns schickte. –
Böte sich mir eine Stunde der Muße, die wollt' ich ihn ehren!
Eben griff ich zur Feder, da gab uns die Glocke das Zeichen,
Zum gewohnten Gebete zu Christus zusammenzutreten.
Kommt meine Stunde, dann soll meine Muse begeistert ihn preisen,
Hundertfältig im Liede, was jetzt der Zeitmangel wehret.
Für den Augenblick wünsche ich ihm alles Gute auf Erden;
Möge er einst die Freuden des Himmels glückselig genießen!

Walahfrid ist aber auch in St. Gallen selber gewesen und mag staunend vor den Sehenswürdigkeiten der dortigen Abtei, namentlich vor der berühmten von Abt Gozbert, Grimalds Vorgänger gegründeten Bibliothek, gestanden haben. In einer Kapelle entdeckt er Bilder aus dem Leben des großen Einsiedlers, St. Gallus, und der Eindruck dieses momentanen Erlebens läßt ihn die kurzen, schlichten Verse zu einigen Gemälden also finden:

Von Sankt Gallus

1. „Blutig von Dornen zerkratzt, sprach der Heilige: „Hier lass' mich ruhen!"
   Als ihn der Diakon wieder aufzurichten sich mühte. –
2. Vor dem Bilde des Kreuzes singen sie Lieder voll Andacht,
   Bittend um Hilfe für sich, die Christi Wort uns verbürget. –
3. Siehe, da dienet Sankt Gallus ein Bär zum Danke für Speisung,
   Während der Diakon wie zum Schlummer sich ausstreckt im Grase. –
4. Des Sankt Gallus Gefährten, der auszog, Fische zu fangen,
   Schreckten in Frauengestalt des Teufels sündige Tücken." –

Nicht minder dankbar sind wir dem Dichter Walahfrid für den Nachruf auf den 812 verstorbenen Abt Werdo, der vielleicht bei dem gleichen Besuch in St. Gallen entstanden sein mag:

Abt Werdo zum Gedächtnis

„Seit dem ersten Menschen das Urteil des bitteren Sterbens
  Als des Sündenfalls Fluch wurde verkündet von Gott,
Bleibt, ob die Menschheit auch manchen Helden feiert und rühmet,
  Und den Klang seines Rufs hebt zu den Sternen empor,
Doch nach göttlichem Spruche bestimmt, daß, was sterblich am Menschen,
  Fasset der Erde Schoß im vergänglichen Schrein. –
Hier ruh'n in enger Gruft eines großen Toten Gebeine,
  Dessen Seele beglückt weilet in himmlischen Höh'n.
Er war Schirmherr und Abt dieser heiligen Stätte gewesen,
  Werdo mit Namen genannt, gottesfürchtig und fromm.
Ungemein klugen Verstandes, ein glänzender Meister der Predigt,
  Der des Glaubens Gehalt trefflich zu klären verstand.
Er war aufrichtig selbstlos, gütig und höflich zu allen;
  Seinen Priesterberuf weihte er demütig Gott.
Fünfunddreißig Jahre hindurch betreute er fromm sein
  Kloster, immer bereit, allen nur Gutes zu tun.
Im Verlaufe des dreißigsten Tages im Monate März war
  Werdos Leben erfüllt, heimzukehren zum Herrn. –
Der du hier vor dem Grabe stehst und die Inschrift beherzigst,
Sende aus Ehrfurcht für ihn still ein Gebet zu Gott!"

Ausklingen soll unsere Blütenkranzlese mit dem wundervollen

„Hymnus auf Sankt Gallus, den Bekenner Christi."

Hort des Lebens, Sehnsucht und Ziel der Seelen,
Christus, großer, gütiger Gott, des Friedens
Born und Bürge, lauter und fromm erklinget
Dir unser Loblied.
In des Sanges Fülle schwingt klangvoll alle
Liebe, aller Dank Deiner Kinder, alles,
Was ihr Herz, ihr Mund oder Werk ersehnet,
Glühend vor Inbrunst.
Deine Güte gab uns Sankt Gallus, daß er
Deiner Lehre ewige Wahrheit künde
Und in uns sein klärendes Wort des Geistes
Dunkel erhelle.
Wie ihr süßes Lied Philomele singt, war
Dauernd strebend er von dem Wunsch beseelet,
Laut sein glutvoll gläubiges Herz in Wort und
Tat zu bekennen.
Sein beredtes Zeugnis und ehrfurchtsvoller
Wandel, stets des himmlischen Ziels gedenkend,
Machten in den Augen der Welt ihn würdig
Heiliger Achtung.

Schöpfer und Erlöser, hör' unser Beten:
Lasse um des Heiligen Fürsprach willen
Über dieses Volk Deine Gnaden strömen,
Liebreicher Heiland!
Mach' uns dauernd friedsam und stark im Glauben,
Wehre nicht dem Sünder, der sich bekehret,
Rufe huldvoll alle zu Dir empor, wo
Heil ist und Gnade!
Der Du uns Sankt Gallus zum Schutzpatron aus
Helfendem Erbarmen und voller Gnaden
Gabst, wollst seiner Fürbitte Segensstrom uns
Immer erschließen!
Seinem Liebeswerke gebühret wohl, daß
Diese Stätte nimmer vergesse, Dir, dem
Höchsten Herrn der Welten, des Herzens treues
Danklied zu singen.
Segne uns, Gott Vater, Gott Sohn und heil'ger
Geist, der Du als gleicher Gott lebst und waltest,
Jetzt und unablässig und aller Orten,
Immer und ewig! Amen."

Über 1100 Jahre sind diese poetischen Grüße alt, die durch die gewinnende Wahrhaftigkeit der Empfindung und Gesinnung und den ernsten Gehalt ihrer tiefen und weiten Gedanken fesseln und zum Nachdenken zwingen: erscheinen sie nicht wie gebieterisch mahnende Rufe an unsere Gegenwart, die einen Weg aus dem Schutt einer zerbrochenen Welt in die Zukunft sucht? – Es ist und bleibt Tatsache, daß da, wo es um heilige Dinge geht, alle echte Dichtung ungleich höhere Bedeutung für kommende Zeiten gewinnt als für die, aus denen sie stammt. So gesehen, dünken uns Walahfrids Verse ein köstlicher Schatz: sie rufen unserer friedlosen Gegenwart in dem flach und flüchtig vergänglichen, lärmvollen Treiben und Genießen des Alltags ein ernsthaftes Halt zu, erinnern uns an das große Gebot der Nächstenliebe und der daraus erwachsenen Pflicht, mit gutem Willen und gegenseitigem Vertrauen zur Lösung der Aufgaben mitzuwirken, die Gott uns für den Frieden der Welt gestellt hat, und lassen nicht zuletzt die Achtung vor der heiligenden Kraft der christlichen Lehre lebendig werden. Wenn in diesem Sinne alle Menschen, alle Völker sich auf die vom Dichter gefeierten Tugenden der Liebe und Dankbarkeit, Gerechtigkeit und Ehrfurcht, Wahrhaftigkeit und Demut, um nur einige zu nennen, besinnen wollten, wäre zur selben Stunde das verheißende Wort unserer Sehnsucht erfüllt:
et in terra PAX hominibus *bonae* voluntatis.

Wilhelm Weingartner †

Über Birnensorten in Hegauer Flurnamen

Geländeteile werden gerne nach der Lage benannt. Die Kennzeichnung der Lage durch Bäume verschiedenster Gattungen kommt oft vor. Unter den Obstbäumen überwiegt der Birnbaum und seine nicht wenigen Sorten zur Lageangabe von Äckern, Wiesen, Weingärten usw. Gerade die häufige Verwendung bestimmter Birnensorten als Lagenamen macht diese Art der Flurbenennung auch sprachlich bemerkenswert.

Frühe Belege für das Vorkommen von Birnbäumen bzw. Birnensorten in der Namengebung sind: *intem unum iugerum situm zem Wasserbirbome* (Gemarkung Emmishofen/Thurgau) 1292 V. 25 (Thurg. Uukundenbuch 3, S. 813); *Wingarten ze dem hangelbirboum, den Rudolf Heingarter buwet 1334* (Schweizerisches Idiotikon 4, Sp. 1243); *unum iugerum situm ze keibenbirbom* (Gemarkung Neuenkirch/Luzern) 1361 (ebd.).

Die folgenden Beispiele aus dem Hegauer Namengut mögen die Häufigkeit von Birnbäumen und Birnensorten in der Namengebung zeigen, wie sie auch in anderen Landschaften hervortritt. Auf Gemarkung Volkertshausen (Stockach) gibt es die heute noch gebräuchliche Benennung *in den drei Birnbäumen (bey sog. drei Bierenbemen* 1758); nach einer solchen Baumgruppe heißt Ackerland am Eigeltinger Weg. 1561 wird auf Gemarkung Riedheim (Konstanz) 1/2 *Jauchert bim Hengbirbom* erwähnt. Ob darunter ein Baum, der nicht mehr fest in der Erde steht, zu verstehen ist oder ein Baum mit auffallend hängenden